KLAR Text

Gemeindebrief der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde
Hamburg-Wandsbek · KdöR
Auf dem Königslande 36 · 22041 Hamburg



November / Dezember 2026

Dankbar zurückblicken, mutig weitergehen.



Liebe Gemeinde,

im 1. Samuelbuch lesen wir, dass Samuel einen Stein aufstellte und ihn „Eben-Eser“ nannte. Dazu sagte er: „Bis hierher hat uns der HERR geholfen!“ (1. Samuel 7,12).

Samuel wollte damit das Volk Israel daran erinnern, dass Gott ihm in einer schwierigen Zeit geholfen hatte. Der Stein war ein sichtbares Zeichen: Gott hat uns begleitet und bewahrt.

Wenn wir auf das vergangene Jahr in unserer Gemeinde zurückblicken, entdecken auch wir vieles, wofür wir Gott danken können. Wir haben miteinander Gottesdienste gefeiert, gebetet, gesungen und Gottes Wort gehört. Wir sind einander begegnet, haben gemeinsame Feste gefeiert und schöne wie schwierige Momente miteinander geteilt. Ich denke auch an alle, die sich Woche für Woche einbringen: beim Vorbereiten und Gestalten der Gottesdienste, bei praktischen Aufgaben, durch Besuche, ermutigende Worte oder im Gebet. Vieles geschieht ganz selbstverständlich im Hintergrund. Doch all das macht unser Gemeindeleben möglich und ist ein Grund zur Dankbarkeit.

Natürlich war nicht alles leicht. Einige von uns haben Abschied nehmen müssen, andere tragen Sorgen oder persönliche Fragen mit sich. Vielleicht blicken wir auch auf Situationen zurück, in denen wir uns mehr Klarheit oder Veränderung gewünscht hätten. Als Gemeinde erleben wir unterschiedliche Dinge, und nicht immer sehen wir alles gleich. Gerade deshalb brauchen wir Gottes Nähe und einander. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unseren Weg kennt und uns auch in schwierigen Zeiten nicht allein lässt.

Mit diesem Vertrauen wollen wir nach vorne schauen. Wir möchten gemeinsam entdecken, was unseren Glauben stärkt und wie wir als Gemeinde für die Menschen in unserer Nachbarschaft da sein können. Dazu gehört, dass wir auf Gottes Wort hören, miteinander im Gespräch bleiben und offen prüfen, welche nächsten Schritte gut für unsere Gemeinde sind. Wir dürfen dankbar bewahren, was uns trägt, und zugleich den Mut haben, Neues auszuprobieren. Jede und jeder kann dazu beitragen.

An Weihnachten feiern wir, dass Gott uns in Jesus Christus nahekommt. Er teilt unser menschliches Leben und schenkt uns Hoffnung. Diese Hoffnung begleitet uns auch in das neue Jahr, selbst wenn wir noch nicht wissen, was auf uns zukommt.

Liebe Gemeinde, wenn wir auf unseren gemeinsamen Weg zurückblicken, dürfen wir sagen: Bis hierher hat uns der Herr geholfen! Dafür wollen wir ihm danken. Und für alles, was vor uns liegt, bitten wir ihn um Weisheit, Kraft und seinen Segen.

Ich wünsche Euch eine gesegnete Adventszeit, frohe und friedvolle Weihnachtstage und Gottes reichen Segen für das neue Jahr.

Herzliche Grüße
Eure Pastorin
Jacqueline Mieth



Erntedank



Deko: Jana Dawedeit und Anke Brosell

Ist das heutzutage eigentlich noch zeitgemäß, Gott für die Ernte zu danken? Sind es nicht die Bauern, die sich da Jahr für Jahr abmühen, und auch die Lebensmittelindustrie, die das Ihre dazu beiträgt, damit wir ein so reichhaltiges und vielfältiges Lebensmittelangebot in unseren Supermärkten vorfinden?

Ja, es stimmt, ohne den Einsatz der Landwirte gäbe es dieses große Angebot an Lebensmitteln nicht. Aber letztlich sind all ihre Bemühungen nur dann erfolgreich, wenn Gott seinerseits auch für die zum Wachstum notwendigen Wetterverhältnisse sorgt. An diesem Punkt sind wir - trotz all unserem Wissen und all unseren technischen Möglichkeiten – nach wie vor von Gottes Wohlwollen und Segen abhängig.

Wenn wir alle auf das vergangene Jahr zurückblicken, denke ich, haben wir sicher viel Grund, Gott für das zu danken, was er uns so alles geschenkt hat – für unser Leben, das tägliche Brot, Freunde, Gottes Liebe, Vergebung und Geduld und noch vieles mehr. Wir haben einen wunderbaren Herrn, der uns sieht und uns liebt. Er weiß genau, was wir brauchen und er hat uns in seinem Wort zugesagt, allezeit bei uns zu sein und für uns zu sorgen.

Im Predigttext für den Erntedanksonntag, Markus 8,1-8, können wir sehen, wie sehr Jesus uns Menschen liebt und wie sehr er sich von unseren Nöten berühren lässt:

> *In jenen Tagen waren wieder einmal viele Menschen um Jesus versammelt. Da sie nichts zu essen hatten, rief er die*

Jünger zu sich und sagte: ***Ich habe Mitleid mit diesen Menschen****; sie sind schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen. Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie auf dem Weg zusammenbrechen; denn einige von ihnen sind von weit hergekommen.*

Seine Jünger antworteten ihm: Woher könnte jemand diese hier in der Wüste mit Broten sättigen?

Er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? *Sie antworteten: Sieben. Da forderte er die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen. Dann nahm er die sieben Brote, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen; und die Jünger teilten sie an die Leute aus. Sie hatten auch noch ein paar Fische bei sich. Jesus segnete sie und ließ auch sie austeilen.*

Die Leute aßen und wurden satt.

Jacqueline Mieth machte in ihrer Predigt über diesen Text deutlich, wie verschieden doch die Sicht und damit die Haltung der einzelnen Beteiligten auf die hier geschilderte Situation ist. Jesus sieht die Nöte der Menschen und wird aktiv. Die Jünger sehen dagegen vorrangig ein „Problem“, dass sie aus ihrer Sicht heraus absolut nicht bewältigen können. Sie fühlen sich dementsprechend von der Situation total überfordert. Jesus ermutigt sie jedoch dazu, auf das zu schauen, was sie bereits haben und es dann einzusetzen, um die Notlage zu wenden. Und so geschieht dann schließlich das Wunder, dass alle satt werden, obwohl das anfangs völlig unmöglich zu sein schien.

Dieses Wunder hatten aber nicht die Jünger vollbracht – das brauchten sie auch nicht - denn Jesus selbst trug die ganze Zeit die Verantwortung für das Geschehen. Sie hatten nur weitergegeben, was er ihnen gegeben hatte. Wie häufig geht es uns doch ähnlich wie den Jüngern. Auch wir fühlen uns oft von den täglichen Herausforderungen unseres Lebens überfordert und sehen nur das, was fehlt, statt auf das zu schauen, was Gott uns an Gaben und Fähigkeiten geschenkt hat.

Ich wünsche mir für uns als Gemeinde - ganz besonders für unser Projekt „Revitalisierung“ -, dass Gott unseren Blick immer wieder neu auf das lenkt, was er uns als Gaben und Fähigkeiten bereits alles geschenkt hat. Lasst uns diese Gaben dann – wie die Jünger – in seine Hände legen, damit er sie nutzen kann, um etwas Gutes für uns und andere daraus zu machen.

Helga Kasemann

Infos aus dem Gemeindeleben

Liebe Mitglieder und Freunde der Gemeinde,

endlich ist es soweit. Anfang November starten wir in unserer Gemeinde mit dem **Revitalisierungsprojekt** des Bundes. Dazu treffen wir uns:

am Freitag, den 6. November von 18:00 bis 21:00 Uhr und
am Samstag, den 7. November von 9:30 bis 16:30 Uhr

Bernd Winkelsträter, unser Coach, wird uns durch das Programm führten. Sinn dieses ersten Treffens ist es, uns über unsere aktuelle Gemeindesituation auszutauschen und gemeinsam über die Chancen und Herausforderungen des Revitalisierungsprojektes für uns als Gemeinde zu sprechen.

Am Freitag werden wir mit einem vorbereiteten gemeinsamen Essen starten. Für den Samstag planen wir ein Buffet, zu dem jeder etwas mitbringen kann.

Jeder, der sich mit seinen Gedanken, Fragen, Ideen, Erfahrungen oder auch mit seiner Kritik an unserer „Zukunftswerkstatt“ beteiligen möchte, ist herzlich eingeladen – auch die, die dem gesamten Prozess gegenüber bisher vielleicht noch eher skeptisch oder vorsichtig beobachtend gegenüberstanden. Wir möchten gemeinsam aufeinander hören, miteinander ins Gespräch kommen und im Gebet nach Gottes Weg für unsere Gemeinde fragen. Unser Wunsch ist es, dass wir gemeinsam entdecken, welche Schritte Gott uns als Gemeinde zeigen möchte, und dass aus unseren Überlegungen dann auch konkrete Schritte werden.

Deshalb freuen wir uns über jeden, der sich in diesen Prozess mit einbringt. Wir sind uns sicher, dass jeder mit seinen ganz persönlichen – von Gott gegebenen - Gaben und Möglichkeiten dazu beitragen kann, dass wir als Gemeinde unseren Weg in die Zukunft gemeinsam erkennen und dann auch im Vertrauen auf Gott gehen können. Deshalb kommt und macht alle mit!

Gemeindeleitung

Ein „frommer" Wunsch!?

Der sprichwörtliche Vergleich: „Wie der Herr, so's Gescherr" weist ursprünglich auf das Verhältnis Hausherr/Sklave hin. Mittlerweile ein „geflügeltes Wort", das in der Regel einen missbilligenden, abwertenden Beigeschmack hat, besonders wenn es negative Eigenschaften und Verhaltensweisen Verantwortlicher aufzeigt, die sich bei Untergeordneten widerspiegeln.

Ein nachlässig, schlampig geführter Betrieb wirft kein gutes Licht auf seinen Chef. Seine Unpünktlichkeit zum Beispiel, seinen Schlendrian wird man bei der Belegschaft ebenfalls wahrnehmen. Derartige Merkmale lassen sich auf viele Bereiche anwenden, durchaus auch im positiven Sinn, wobei jeweils „Ausnahmen die Regel" bestätigen!



Interessant zu beobachten, dass sich bei Kindern die Mentalität der Eltern, wie deren Sprechweise, Gestik, bis zur Gangart, und andere Besonderheiten wiederfinden lassen. Passend dazu der Volksmund: „Der Apfel fällt nicht weit vom Baum" oder: „Wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen."

Wie aber werde ich, Christen insgesamt, von Nachbarn und Bekannten wahrgenommen? Lässt sich aufgrund meines/unseres Verhaltens ein Bezug zu den Maßgaben Jesu, "wie der Herr, so's Gescherr," herleiten? Anhand eines einfachen, für jedermann verständlichen Beispiels aus dem Weinanbau erklärt Jesus seine Sichtweise: ***„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln?"*** (Matthäus 7,16) und/oder ***„An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid."*** (Johannes 13,35, NEÜ).

Doch inwieweit identifiziere ich mich/wir uns in den Belangen des täglichen Lebens im Geist Jesu Christi? Sind entsprechende Merkmale durchgehend in meinem/unserem Lebenswandel erkennbar oder gibt es etwa einen Unterschied zwischen Sonn- und Alltag? Bei all' diesen Überlegungen werde ich an ein Sonntagsschul-Lied von Philipp Bickel erinnert:

Ich wäre gern wie Jesus, so sanft, so hold und wert!
Nie hat man böse Worte aus seinem Mund gehört.
Ich wäre gern wie Jesus, so brünstig im Gebet,
der oft allein auf Bergen für mich zu Gott gefleht

Ich wäre gern wie Jesus, der nie jemand betrübt;
hat stolze, rohe Feinde bis in den Tod geliebt.
Bin leider nicht wie Jesus, wie ihr ja alle wisst.
O Heiland, lass dich bitten und mach mich, wie du bist.

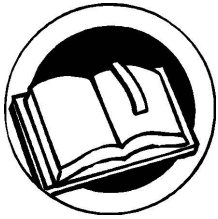
Gottesdienste

November / Dezember

01. November	**10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl** Predigt: Jacqueline Mieth
08. November	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
15. November	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
22. November	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
29. November	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth

---

06. Dezember	**10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl** Predigt: Jacqueline Mieth
13. Dezember	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
20. Dezember	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth
24. Dezember	**16 Uhr Christvesper** Predigt: Jacqueline Mieth
27. Dezember	**10 Uhr Gottesdienst** Predigt: Jacqueline Mieth



Veranstaltungen
November / Dezember

06. November 18:00 - 21:00 Uhr Zukunftswerkstatt Gemeinde
mit gemeinsamen Essen

07. November 09:30 - 16:30 Uhr Zukunftswerkstatt Gemeinde
mit gemeinsamen Essen

28. November 14:00 Uhr Offener Treff
„Kommt und seht!“ Joh. 1,39

---

11. Dezember Gemeindeleitungssitzung

19. Dezember 15:30 Gemeindeweihnachtsfeier

31. Dezember 16:00 Uhr Jahresschlussandacht

(Fortsetzung von Seite 7)

Es ist offensichtlich, dass das Image der Christenheit im Verlaufe der Jahrhunderte stark gelitten hat, Gründe gab und gibt es genug: U.a. beschädigte eine inakzeptable, unseriöse Interpretation der Heiligen Schrift ihr Zeugnis, stellenweise wurde die „Frohbotschaft“ zur „Drohbotschaft,“ die die Menschen nicht anzog, eher abstieß und in Angst versetzte. Auch die vermehrten sexuellen Übergriffe der geistlichen Würdenträger haben ungeahnten Schaden verursacht und zum negativen Erscheinungsbild der Christen beigetragen. Ob den „Akteuren“ bewusst war, dass sie sich nicht nur vor Gott, sondern auch vor Menschen schuldig machten?

Ein weiterer Grund war und bleibt (leider) bis heute: Der nicht immer vorbildliche Lebenswandel der Christen, wobei besonders Personen, die öffentliche Ämter in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bekleiden, in den Fokus geraten. Ihr etwaiges Fehlverhalten wird registriert, entsprechend negativ vermerkt und angeprangert.

Bedauerlich, dass die Einladung Jesu ***„…lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig…“*** (Matthäus 11,29) weitgehend unbeachtet bleibt, dabei wäre sie hilfreich und würde manchen Menschen vor Ungemach und Ärger bewahren!

Woran mag es liegen, dass der „kostenlose Unterricht“ Jesu - von mir und der gesamten Christenheit - nicht oder nur halbherzig in Anspruch genommen wird? Sind es „wichtigere“ Umstände, mangelnde Zeit/ Ausdauer, Bequemlichkeit, die uns davon abhalten, oder liegt es gar an einem gestörten Verhältnis zum Herrn und Heiland unseres Lebens?



Wie wichtig ein enges, organisches Verhältnis zu Jesus ist, führt uns das Gleichnis aus dem 15. Kapitel des Johannesevangeliums vor Augen**: *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen“.***

Zwar leben wir heute in einer anderen Zeit als vor zweitausend Jahren, haben uns mit andersartigen Gegebenheiten und Herausforderungen auseinanderzusetzen, doch die mahnenden Worte Jesu an seine Nachfolger behalten ewige Gültigkeit.

Beispielhaft ist eine einmalige, innige Verbindung zu Jesus Christus, die der Apostel Paulus lebte, und IHN in Wort und Schrift konsequent, fast fanatisch lebenslang verkündigte. Trotzdem resümiert er: ***„Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin."*** (Philipper 3,12)

Dagegen wirkt sein Eingeständnis im Brief an die Römer (Kapitel 7,18ff) wie eine Beichte: ***„Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich."***

Aus der Apostelgeschichte und seinen diversen Briefen entnimmt man, dass der Apostel Paulus ein unruhiges, schweres, von Anfeindungen und Verfolgungen und Misshandlungen durchsetztes Leben führte. Rückblickend auf sein Leben kann er an Timotheus schreiben: ***„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben."*** (2.Timotheus 4,7f)

Wohltuend, ja zeugnishaft und animierend wirken diese Zeilen auf mich. Was wünschte ich mehr, als dass ich/alle, die Jesus Christus nachfolgen, am Ende ihrer irdischen Tage eine ebenso starke Aussage machen könnten! Dazu ermutigt werden wir allemal durch die vielen Zeugnisse, die die Heilige Schrift uns anbietet.

So sollten auch die Worte des Sehers Johannes, seinerzeit an die christlichen Gemeinden gerichtet, von mir/uns beherzigt werden: ***„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des (ewigen) Lebens geben."*** (Offenbarung 2,10) Die Voraussetzung für ewiges Leben in Gemeinschaft mit Gott ist gegeben. Sie wurde durch das Sühn-Opfer Jesu Christi (stellvertretend für uns geschehen) am Kreuz auf Golgatha erwirkt. Deshalb sollte und kann der „fromme Wunsch," zur Erfüllung heranreifen, denn als ein von Jesus „Gerechtfertigter" darf ich mich auf die ewig währende Gemeinschaft mit Gott erwartungsvoll freuen!

Diese Einladung gilt allen Menschen, doch die Entscheidung, Annahme oder Ablehnung bleibt jedem vorbehalten.

Siegfried Kuczewski

Fachkräfte für Gott

Liebe Schwestern und Brüder,

dieser Tage spricht man oft vom sogenannten Fachkräftemangel. Menschen werden z. B. in der Pflege oder auch im Handwerk dringend benötigt. Selbst ich als Buchhalter gehöre schon zu den gesuchten Fachkräften, weil meine Arbeitskraft gebraucht wird, es von dieser Qualifikation zu wenige Menschen gibt und auch immer weniger ausgebildet werden. Und es ist ein schönes Gefühl, gebraucht zu werden und dadurch einen sicheren Arbeitsplatz zu haben.

Oft wird dabei allerdings vergessen, worum es eigentlich geht. Es geht um Gewinnmaximierung und nicht um den Menschen. In der Pflege ist mit Sicherheit ein menschliches Element essenziell. Aber wer sich mit dem Gesundheitssystem auseinandersetzt, merkt schnell, dass auch hier die Marge am Ende eine große Rolle spielt.

Bei Gottes Werk ist das anders. Gott braucht uns nicht. Und trotzdem sind wir gesuchte Fachkräfte für Gottes Werk. Nur durch seine Gnade. Da wird der Unterschied zum weltlichen, rationalen Denken sehr deutlich. Gott muss nichts maximieren. Er ist das Maximum. Was für eine unfassbare, nach weltlichen Maßstäben unlogische Art, zu denken und zu handeln.

In christlichen Kreisen stellt sich deswegen im Folgeschluss immer wieder die Frage der Berufung. Auch ich erkenne mich da ganz klar wieder, weil ich, wie wohl die Meisten, meiner Dankbarkeit über Gottes Gnade durch Taten und nicht nur durch Worte Ausdruck verleihen möchte.

Zuerst mal sei an dieser Stelle ganz klar gesagt, dass ein wahrhaftiges Gebet, die Bitte um Vergebung der Sünden, ein Loblied und viele andere Formen Gott Ehre erweisen. Wir können gemeinsam beten und singen. Eine schöne und lebendige Art, den Glauben zu leben und Gott anzubeten.

Wenn wir aber vom Leib Christi sprechen und dieses Bild bemühen, wird schnell klar, dass es Hände, Füße, Bauch, Rücken, Schulter und viele andere Teile gibt, die sehr wohl eine Funktion haben. Vor Jahren war ich nach einer kleinen OP minimal am Rücken verletzt. Nur ein paar Stiche. Trotzdem schränkte es meine gesamte Beweglichkeit für einige Tage ein und ich konnte nicht arbeiten. Man nähte mir mal die Bauchdecke zu, weil ich da mehrere kleine Löcher drin hatte. Mir war davor gar nicht so recht bewusst, wie wichtig diese Bauchdecke ist. Zu dem Zeitpunkt war ich sehr sportlich und durchtrainiert. Trotzdem

konnte ich danach einige Wochen kaum etwas machen und meinen Körper so gut wie gar nicht belasten. Es ist also egal, welcher Teil des Körpers wir sind. Der starke Arm kann auch nicht schwer heben, wenn ein ganz kleiner Teil der Bauchdecke verletzt ist. Der Körper kann sich nicht richtig bewegen, wenn eine kleine Narbe am Rücken verheilen muss. Alles hängt zusammen. Wie im Römerbrief geschrieben steht, sind wir EIN Leib.

An dieser Stelle will ich auf gar keinen Fall unerwähnt lassen, dass mit einem Leib auch gleichzeitig die Vielfältigkeit ausgedrückt wird. Eine Vielfältigkeit ohne Wertung. Wir sind alle durch Gnade Teil des Leibes Christi.

Wo kommt also die Berufung her und wozu sind wir berufen?

Als Erstes ist es wichtig zu verstehen, dass wir nicht direkt zu einem Dienst berufen sind. Der Dienst folgt und das ist auch so von Gott gewollt. Am Anfang gibt es für alle nur eine Berufung, wie im Korintherbrief geschrieben steht:

Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid, zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

Wenn ich aber diese Gemeinschaft suche, mit Jesus Zeit verbringe, wird er mich prägen. Er wird mich umgestalten, wie er mich geplant hat.

Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Wenn wir also mit Christus sind, seine Nähe suchen, ihn anbeten, ihm unser Herz ausschütten und uns vom Heiligen Geist erfüllen lassen, dann prägt er uns. Und der Dienst, von dem wir immer so gerne sprechen, folgt sozusagen automatisch und als logische Folge dieser Gemeinschaft.

Statt also große Energie in die Frage der eigenen Berufung zu investieren, sollten wir die Gemeinschaft mit Jesus suchen. Sein Wort sprechen lassen, ihn loben, anbeten und immer wieder seine Nähe suchen. Er prägt und verändert uns durch den heiligen Geist dahin, so wie er zu sein.

Wie Jacqueline schon predigte, nicht in Perfektion. Sondern in Ähnlichkeit. Und ich sehe in vielen Schwestern und Brüdern die Ähnlichkeit zu Jesus.

Gott segne alle Schwestern und Brüder, die er mir in seiner göttlichen Weisheit und Güte schenkte, schenkt und schenken wird.

Lars Gerheim

Informationen vom Kassenverwalter

Die Sondersammlung im September für die Evangelisch-Freikirchliche Beratungsstelle Hamburg hat 78 € eingebracht, die wir zusammen mit unserem Mitgliedsbeitrag an die Beratungsstelle weitergeben.

Für die Erntedankspende wurden 942 € gesammelt. Ein Teil davon ist für die Katastrophenhilfe unseres Bundes „German Baptist Aid“ vorgesehen.

Im November planen wir für „Dienste in Israel“ zu sammeln. Seit mehr als 30 Jahren entsendet diese Organisation junge Freiwillige zwischen 18 und 26 Jahren als Langzeit- oder Kurzzeitvolontäre nach Israel. Die Teilnehmenden arbeiten in einem Kibbuz oder betreuen ältere, kranke oder behinderte Menschen in jüdischen Sozialeinrichtungen.
„Dienste in Israel“ ist darauf angewiesen, dass viele Einzelpersonen sowie Kirchen und Gemeinden diesen Brückendienst betend begleiten und finanziell unterstützen. Als Arbeitszweig des Diakoniewerks Kirchröder Turm e. V. wird „Dienste in Israel“ durch Spenden finanziert.

Im Dezember möchten wir am Abendmahlssonntag für den christlichen Sender Bibel TV sammeln. Diese Spende ermöglicht es Bibel TV, packende Sendungen und Spielfilme für Kopf und Herz dort zu zeigen, wo sie gesehen werden: auf jedem Fernseher, am PC, auf dem Tablet und allen Smartphones. So sollen Menschen durch Gottes Wort angesprochen und verändert werden.
Beim Stöbern habe ich die „Bibelthek“ entdeckt: eine von Bibel TV angebotene Online-Bibel. Sie bietet Zugriff auf verschiedene Bibelübersetzungen, einen täglichen Bibelleseplan sowie Funktionen zum Vergleich und zur Navigation innerhalb der biblischen Texte. Zudem sind zahlreiche Bibelstellen mit thematisch passenden Video- und Medieninhalten aus dem Programm von Bibel TV verknüpft.

Zu Weihnachten sammeln wir wie jedes Jahr für „Brot für die Welt“, das Hilfswerk der evangelischen Landeskirchen und Freikirchen in Deutschland, für weltweite Entwicklungszusammenarbeit. Mit Partnerorganisationen in fast 90 Ländern arbeitet Brot für die Welt täglich daran, Menschen Hoffnung zu geben und ihre Widerstandskraft zu stärken – und gemeinsam an einer mutigen, positiven Zukunftsvision zu schreiben. „Kraft zum Leben schöpfen“ lautet das Motto der 68. Aktion "Brot für die Welt". Es lädt uns ein, gemeinsam aufzubrechen – für eine Zukunft, in der alle Menschen in Würde leben können, heute und in den kommenden Generationen. „Kraft zum Leben schöpfen“ bedeutet, im Vertrauen auf Gott Verantwortung zu übernehmen – im Kleinen wie im Großen.

Matthias Kasemann

Kreise und Gruppen:

Offener Treff (siehe Termine): Jana Dawedeit
Layla Gorgis

Hauskreis – weitere Infos bei: Pastorin Jacqueline Mieth

Konten:
Spar- und Kreditbank Bad Homburg:
Kontoinhaber: EFG Hamburg-Wandsbek KdöR
IBAN Nummer: DE22 5009 2100 0000 1677 03
BIC Nummer: GENODE51BH2

Postbank:
Kontoinhaber: Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
IBAN Nummer: DE60 2001 0020 0215 5602 01
BIC Nummer: PBNKDEFF

KLAR Text
Gemeindebrief der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Hamburg-Wandsbek · KdöR
Auf dem Königslande 36 · 22041 Hamburg

Impressum

Herausgeber:
Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hamburg-Wandsbek KdöR
Auf dem Königslande 36, 22041 Hamburg,
gemeindeleitung@efg-hamburg-wandsbek.de

Redaktion:
Helga Kasemann, Tel. 04101/ 35 341
gemeindebrief@efg-hamburg-wandsbek.de

Versand: Thomas Krannich, Tel. 673 31 72

Bilder: Seite 1 anchukoegl.com, Seite 3 gallery.deutschland-stellt-um.de, Seite 4 Kasemann, Seite 7 gartenjournal.net, Seite 10 hornbach.de

Redaktionsschluss für den nächsten Klartext: 09.12.2026

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hamburg-Wandsbek K.d.ö.R.

www.efg-hamburg-wandsbek.de

Evangelisch. Frei. Kirche.

CHRISTUS FORUM DEUTSCHLAND

ANSPRECHPARTNER

Gemeindeleiter:
Thomas Krannich, Tel. 673 31 72
gemeindeleiter@efg-hamburg-wandsbek.de

Pastorin:
Jacqueline Mieth, Tel. 307 548 73
jacqueline.mieth@efg-hamburg-wandsbek.de

Älteste:
Helga Kasemann, Tel. 04101/ 35 341
aelteste@efg-hamburg-wandsbek.de

Kassierer:
Dr. Matthias Kasemann, Tel. 04101/ 35 341
kassierer@efg-hamburg-wandsbek.de

Kastellan:
Sarkut Gorgis, Tel. 692 782 87
hausmeister@efg-hamburg-wandsbek.de

Briefmarkenmissionssammlung:
Brigitte und Eike Gerhold, Tel. 647 58 56

